

BLÄTTER

DES VERBANDES

JÜDISCHER HEIMATVEREINE

Vierteljahresabonnement durch die Post RM 0,80. — Manuskripte an die Redaktion, Berlin W 15, Emser Str. 42 IV, Inserate an die Buchdruckerei Albert Loewenthal (Inh. Richard Ehrlich), Berlin NW 40, Wilsnacker Straße 1, Tel.: 35 38 74

Nr. 3

März 1938

12. Jahrgang

Jüdisches Leben in Wongrowitz vor 100 Jahren

I.

Kurz vor 1800: Als Wongrowitz preußisch wurde

Aus einem Bericht von Norbert Kron

Am 25. März 1793 erschien das Patent Friedrich Wilhelms II., das die Besitznahme der Teile Polens verfügte, die ihm in der zweiten Teilung Polens zugesprochen worden waren. Am 5. Juni erschien aus Gnesen Preußens Vertreter, Kriegs- und Steuerrat Rhau, in Wongrowitz, um den Magistrat der Stadt in Eid und Pflicht zu nehmen, Akten und Urkunden und Stadtvermögen zu übernehmen. Er fand recht trostlose Zustände . . .

... Die gleiche Beihilfe wurde auf Befürwortung durch den Ortskommissar Rhau dem Juden Lippmann Brodie zu einem Neubau neben dem Spritzenhaus an der Welna gewährt. Wörtlich sagte Rhau: „Die Bauart zu W. ist äußerst schlecht, und es sind mehrere verfallene Häuser daselbst, von denen vorauszusehen ist, daß sie in kurzer Zeit zum Bewohnen ganz unbrauchbar sein werden. In dieser Hinsicht würde es nun freilich gut sein, wenn auch selbst ein Jude dahin wirkte, daß eins dieser eben beschriebenen Häuser wieder in brauchbaren Stand gesetzt würde.“

Das war ein Fortschritt, denn bis zur Besitzergreifung durch Preußen galt der Reichstagsbeschluß von 1775, daß sich ein Jude außer am Jahrmarkt nur bis Sonnenuntergang in der Stadt aufhalten durfte. Den geistlichen Städten wurde dann erlaubt, Juden als Wirtsleute aufzunehmen. 1780 wohnten in Wongrowitz nur vier und 1793 erst 28 Juden. Bürgerliche Grundstücke durften sie nur mit „Allerhöchster Genehmigung“ erwerben; diese wurde nur erteilt, wenn sich kein christlicher Käufer fand, das Grundstück abgesondert lag und der Bittsteller zum Betriebe seines Gewerbes eine eigene Wohnung nötig hatte. So durfte im Oktober 1799 der Chirurg Wolf Lisker ein Haus in der Nähe der Pfarrkirche für 121 Thaler 16 Groschen erstehen. Im Dezember kaufte der Kaufmann Lewin Benjamin Landeck gegen eine jährliche Abgabe von 1 Thaler an die Stadtkasse das Haus des Bürgers Wirwinski in der Breiten Straße 115 für 500 Thaler. Dem Lederhändler Lewin Lippmann Brodie wurde von Berlin am 17. März 1800 der Lederhandel gestattet, da niemand Einspruch erhoben hatte. Jeder selbständige jüdische Wirt mußte jährlich 1 Thaler 16 Groschen Schutz- oder Rekrutengeld zahlen.

Im Jahre 1801 erhielt die jüdische Gemeinde am Durowoer See einen Begräbnisplatz gegen eine jährliche Abgabe von 3 Thalern angewiesen. In dem Schreiben wurden 23 jüdische Familien namhaft gemacht: Landeck, Aeltester; Kallmann Moses, Aeltester; Michael Aron Rebenstock, Schulältester; Lewin Moses Krumnas, Schulältester; Lewin Meyer

Marowicz, Joseph Wolf Lisker, David Schachtel, Wolf Markus Krumnas, Salomon Schmul, Abraham Baer Gelbar, Aron Berend, Lewin Schol, Lewin Lippmann Brodie, Israel Jochim Gebicki, Hersch Guttman, Michael Noszak, Abraham Itzig, Joseph Lipzinski, Wolf Glaser, Itzig Joseph Szymkowski, Moses Singer, Salomon Nachelski. Begütert war wohl keiner. Sie gehörten durchweg der dritten und vierten Vermögensklasse an. Die Gemeinde zahlte an die gemeinsame Schule jährlich zirka 19 Thaler, bis sie um 1800 in Alexander Brodie einen eigenen Lehrer fanden.

II.

1846: Der Kolonisationsverein für Palästina

Mitgeteilt von Dr. S. Schwinke

Unter den zahlreichen Akten der Jüdischen Gemeinde zu Wongrowitz, die bei der Abtretung der Provinz Posen an Polen nach Berlin gebracht wurden und im Gemeindehause in der Oranienburger Straße aufbewahrt werden, findet man ein dünnes, äußerlich unscheinbares Aktenstück, dessen Inhalt aber von solchem kulturgeschichtlichem Wert ist, daß er verdient, der Vergessenheit entrissen zu werden. Es enthält nur wenige, längst vergilbte Blätter und beginnt mit einem Schreiben des Bürgermeisters zu Wongrowitz vom 30. August 1846 an den „Corporationsvorsteher Herrn Simon Gersohn, Hier“, das diesem durch den Stadtdiener zugestellt wurde und sich mit einer Versammlung sämtlicher Corporationsmitglieder beschäftigt. Für den 30. August war nämlich eine Versammlung der Corporationsmitglieder einberufen worden, um Beschluß zu fassen, ob die Gemeinde zu Wongrowitz dem Kolonisationsverein für Palästina beitreten solle, und um zustimmendenfalls einen Deputierten zu wählen, der an den Sitzungen, die von Zeit zu Zeit in Frankfurt a. d. O. stattfanden, teilnehmen solle. Der Zweck dieses Kolonisationsvereins

Lichtbildervortrag

als einzige Verbandsveranstaltung dieses Winters
Sonnabend, 5. März, 20³⁰ Uhr pünktlich,
im Festsaal der Joseph Lehmann - Schule,
Berlin W 15, Joachimstaler Str. 13

Zur Vorführung gelangen Bilder aus allen Teilen
der Heimat

Verband Jüdischer Heimatvereine

Leo Berlak, Vorsitzender

Saallöffnung 20 Uhr Unkostenbeitrag 30 Pfennige

ist in einem gedruckten Rundschreiben dargelegt, das wohl damals an zahlreiche Gemeinden ergangen ist und sie auffordert, dem Verein beizutreten und ihn durch Geldspenden zu unterstützen. Dann heißt es weiter:

„Damit nicht Palaestina, das Land unserer Väter, noch länger der Verödung preisgegeben bleibe; damit die hungernden Gelehrten zu Jerusalem eine reich fließende Quelle der Unterstützung erhalten; zugleich aber die heranwachsende Jugend der jetzigen dortigen Bevölkerung nicht dem Elende und dem Laster des Müßigganges verfallende, machen es sich die Unterzeichner zur Aufgabe, im Verein mit ihren Glaubensbrüdern etc. aus den wüsten Stätten durch Colonisation fruchtbare und blühende Fluren zu schaffen. Unterstützen Sie uns durch Ihre Teilnahme in unserem sehr schwierigen, aber heiligen Unternehmen . . . Für Sicherheit und Kontrolle der Kasse ist gesorgt . . . Auf einem ländlichen Grundstücke bei Jaffa bildet bereits ein uns gut empfohlener Landwirt 5 junge Leute zu praktischen Oekonomen aus, und man bittet

uns von dort um kräftige Unterstützung dieser ersten Pflanzstätte des heiligen Landes.“

In einer späteren Sitzung der Corporationsmitglieder wurde der Beitritt beschlossen, ein Jahresbeitrag von 25 Talern zugesagt und das Mitglied des Corporationsvorstandes Julius Rothmann zum Deputierten gewählt. Ueber die Erfolge und das weitere Schicksal des Kolonisationsvereins findet sich in den Akten nichts mehr.

Das Rundschreiben, das das Datum des 26. April 1846 trägt, ist also mehr als 50 Jahre vor dem ersten Basler Kongreß ergangen, auf dem Theodor Herz die Zionistische Weltorganisation gründete mit dem Ziele, den Juden aus aller Welt eine Heimstätte zu schaffen.

*

Am 1. Januar 1938 betrug die Einwohnerzahl von Wongrowitz 9164 Personen, darunter befinden sich 8522 Polen, 237 Deutsche und 49 Juden.

Zwei Jubilare Richard Ehrlich 50 Jahre



Fot. Alfred Lewkowiez

Am 22. Februar vollendete der verdiente und rührige Obmann der Heimatgemeinschaft Nordkreis Posen, Richard Ehrlich, sein 50. Lebensjahr. Mit den herzlichsten Glückwünschen verbinden wir unseren Dank für alles, was er für den Verband geleistet hat. Mögen dem Freunde noch viele Jahrzehnte gesegneten Wirkens im Kreise seiner Lieben und in unserer Mitte beschieden sein!

Der Vorstand des Verbandes Jüdischer Heimatvereine überbrachte durch die Vorsitzenden Leo Berlak und Ludwig Rosenberg dem unermüdlichen Mitarbeiter persönlich seine Glückwünsche und überreichte ihm zum Zeichen des Dankes die Akiba Eger-Plakette.

Ismar Boas 80 Jahre

Ismar Boas wurde am 28. März 1858 in Exin in der ehemaligen Provinz Posen geboren. Schon der junge Arzt erregte durch seine wichtigen Entdeckungen auf dem Gebiete der Magen- und Darmkrankheiten, durch seine große Zahl von methodischen, diagnostischen und therapeutischen Forschungen die Aufmerksamkeit weitester, nicht nur medizinischer Kreise. In die meisten Kultursprachen wurden seine Lehrbücher übersetzt, von denen hier nur genannt seien: „Die Diagnostik und Therapie der Magenkrankheiten“ und „Diätetik der Magen- und Darmkrankheiten“. Seit 1907 lehrte er als Professor an der Berliner Universität. Er ist der Begründer des Archivs

der Verdauungskrankheiten. Wir wünschen dem großen Sohn unserer Heimat einen gesegneten Lebensabend.

40. Todestag von Ludwig Friedländer

Auf den 12. Februar fiel der 40. Todestag des um die Stadt und Gemeinde Posen hochverdienten ersten Leiters der inneren Abteilung des Jüdischen Krankenhauses, Dr. Ludwig Friedländer. Er hat sich als Arzt um die Einrichtung der inneren Abteilung des neuen (Rohrschen) Krankenhauses große Verdienste erworben hat. Gebürtiger Schneidemühler, hatte er seine Ausbildung auf dem Joachimstalschen Gymnasium und an der medizinischen Fakultät der Universität Berlin erhalten. Er ließ sich zuerst in dem Städtchen Gollantsch nieder, wo er einige Jahre eine sehr anstrengende Praxis ausübte. Kurz nach seiner Heirat siedelte er nach Posen über, wo er jahrzehntelang als Arzt und Dirigent des Jüdischen Krankenhauses tätig war. Noch umfangreicher als sein Wissen war seine Güte, mit der er sich aufopferungsvoll der Leidenden nicht mit Glücksgütern Gesegneten annahm. Es gab kaum einen Wohltätigkeitsverein in der jüdischen Gemeinde, in dem er nicht die Kranken mit Stärkungsmitteln und Arzneien versah. Im Vorstand der Israelitischen Brüdergemeinde hatte er eine einflußreiche Stellung inne. An den Bestrebungen des wohlbekannten Predigers Professor Dr. Bloch und des bekannten Geheimrats Adolf Warschauer nahm er regen Anteil. Als die Erfindung des Kochschen Tuberkulin auf dem Gebiete der Lungenkrankheiten eine Umwälzung heraufzubeschwören schien, war er als Delegierter einer Kommission beteiligt, die die Anwendung des Präparats auch in den vorgeschrittenen Stadien der Krankheit prüfen sollte. Ihm war ein frühes Ende beschieden. Der unausgesetzt tätige Arzt und Menschenfreund wurde, etwas mehr als 50 Jahre alt, durch ein Nierenleiden dahingerafft.

M. Samuel-Ruest

Eine weitere Freimann-Ehrung

In der vorigen Nummer der „Blätter“ war ein Aufruf des KKL (Keren Kajemeth Lej Israel) aus Anlaß der Stiftung einer Jakob Freimann-Spende veröffentlicht worden. Nunmehr hat das Landesdirektorium des Keren Hatorah in Deutschland als Ehrung für den Gelehrten und Rabbiner einen Rabbiner Freimann-Gedächtnisfonds für religiöses Schul- und Erziehungswesen in Erez Israel errichtet. Mit seinen Mitteln soll der Ausbau der religiösen Schulen und Kindergärten sowie die Ausbildung religiöser Lehrkräfte in und für Erez Israel mehr als bisher gefördert werden. Der Aufruf ist von den maßgebendsten Persönlichkeiten des gesetzestreuen Judentums in Deutschland unterzeichnet. Zeichnungen erbeten an Keren Hatorah, Kommissariat Berlin W 15, Bleibtreustraße 25 (Postscheckkonto Em. Meyer, Sonderkonto, Berlin Nr. 185538).

Wieviel Juden wohnen in der alten Heimat?

Die jüdischen Gemeinden in Posen und Westpreußen 1913—1933

Lö. Was ist aus unseren Heimatgemeinden geworden? Wen wird diese Frage nicht interessieren, sofern er auch nur einen Funken innerer Verbundenheit namentlich zum jüdischen Leben seiner und vielfach auch seiner Väter Geburtsstadt verspürt?

Das Zahlenmaterial, das Auskunft geben kann, ist gering, spärlich, selten und damit wertvoll. Darum gilt es, die wenigen statistischen Angaben, die wir jedenfalls in einer übersichtlichen Zusammenstellung für die Provinzen Posen und Westpreußen besitzen, zu

Jüdische Gemeinde	1913	1920	1933	Jüdische Gemeinde	1913	1920	1933
Adelnau	104	70	10	Neuenburg	141	109	30
Argenau	88	67	20	Neumark	238	131	50
Bartschin	65	58	8	Nakel	306	160	60
Berent	173	34	20	Neustadt a. d.	53	35	10
Bentschen	107	54	40	Warthe			
Birnbaum	115	71	30	Neustadt	161	126	6
Bojanowo	66	60	36	b/Pinne			
Borek	69	52	16	Neustadt	142	123	20
Briesen	295	163	15	Westpr.			
Bromberg	1349	1250	2000	Neuomische	98	54	16
Bruss		32	12	Obersitzko	132	132	12
Budsin	62	19	8	Obornik	203	196	40
Buk	156	93	30	Ostrowo	714	300	44
Culm	248	117	50	Pakosch	61	53	10
Culmsee	239	112	75	Pinne	197	134	18
Czarnikau	429	400	240	Pleschen	292	190	80
Czempin	77	46	10	Pogorzela	14	8	4
Czersk	15Fam.	50	20	Polajewo	9Fam.	35	8
Dirschau	195	120	80	Posen	4000	5605	2400
Dobrzyca	35	27	12	Pr.-Stargard	275	224	40
Exin	199	210	80	Pudewitz	93	36	1
Fordon	195	150	70	Putzig	42	42	6
Friedheim	25	14	12	Punitz	14	10	2
Filehne	313	116	80	Rakwitz	73	30	2
Gembitz		39	8	Raschkow	30	10	4
Gnesen	778	600	150	Rawitsch	363	175	15
Gollantsch	87	54	40	Ritschen-	117	89	30
Gollub	248	241	200	walde			
Gostyn	126	56	2	Rogasen	516	378	40
Grabow	66	75	20	Rogowo	58	103	4
Graetz	173	105	40	Samter	485	586	86
Graudenz	703	314	220	Santomische	31	16	—
Heideberg	20Fam.	61	18	Soldau		72	20
Hohensalza	951	500	80	Schildberg	242	213	12
Janowitz	131	147	40	Schrimm	318	201	16
Jaratschewo	32	18	3	Schroda	173	100	40
Jarotschin	205	190	90	Schöneck	106	28	4
Jutroschin	68	45	12	Schwet	321	428	—
Karthaus	72	85	—	Gemeinden	73	50	50
Kempen	739	505	400	um Schwet			
Kletzko	87	46	18	Schwersenz	161	120	16
Kobylin	115	80	40	Straßburg	286	205	20
Kolmar	241	119	80	Stralkowo	57	30	4
Kosten	112	63	—	Schmiegel	69	19	6
Koschmin	273	190	20	Samotschin	130	60	40
Kostschin	6	8	10	Schokken	104	88	4
Kriewen	21	15	—	Schubin	139	104	24
Kröben	31	26	10	Schulitz	54	40	—
Krone	219	96	40	Stenschewo	21	—	—
Krotoschin	411	192	30	Schwarzenau	21	20	6
Kruschwitz	54	45	10	Strelno	141	166	12
Kurnik	92	89	30	Thorn	1005	400	260
Konitz	257	175	60	Tremessen	114	79	10
Labischin	185	119	10	Tuchel	254	162	50
Lautenburg	196	81	60	Usch	43	37	6
Lessen	77	75	20	Vandsburg	157	130	36
Löbau	173	80	25	Wirsz	57	69	10
Lobsenz	189	80	30	Witkowo	98	72	—
Lubasch	55	58	16	Wongrowitz	348	438	100
Lissa	804	678	160	Wollstein	190	62	16
Margonin	42	20	10	Wreschen	320	224	120
Mewe	93	83	10	Wronke	314	231	60
Mietschisko	21	20	12	Xions	43	17	6
Miloslaw	127	75	2	Zempelburg	335	345	—
Mixstadt	102	81	20	Zerkow	81	55	2
Mogilno	148	121	10	Zduny	29	9	6
Moschin	109	52	—	Zirke	48	25	5
Mrotschen	137	89	—	Znin	229	220	16
Mur.-Goslin	76	62	20				

beachten, nicht zu vergessen, ja zu „pflegen“. In den letzten Jahren ist Material, das einige Bedeutung hat, so gut wie nicht beigebracht worden, so groß auch das Interesse an einer fortlaufenden Beobachtung der Entwicklung all der mittleren und kleineren jüdischen Gemeinden nach wie vor ist. Kein geringerer als unser kürzlich verstorbener Freund, der allseitig verehrte Rabbiner Dr. Jakob Freimann, hat vor längerer Zeit eine Tabelle, deren Zahlenspalten für drei charakteristische Jahre unseres Jahrhunderts Gültigkeit haben, im Berliner Jüdischen Gemeindeblatt (Nr. 30 vom 18. August 1934) veröffentlicht. Mit gültiger Erlaubnis des Blattes geben wir vorstehend die Statistik wieder, auch wenn sie nicht auf den neuesten Stand gebracht ist. Indes: eine Statistik ist schon dann von Belang, wenn sie Anhaltspunkte gibt, die den Lauf einer Entwicklung aufzeigen. Die für 1933 angesetzten Zahlen umfassen auch die aus dem polnischen Stammlande neueingewanderten Juden die in den jüdischen Gemeinden die überwiegende Mehrzahl bilden.

Pflege der Erinnerung an die Heimat umfaßt auch die Aufgabe, die Entwicklung der Gemeindewesen, mit denen wir uns so verbunden fühlen, bis in die neueste Zeit zu verfolgen. An der Erfüllung dieser Aufgabe müßte eigentlich jeder Heimatfreund mitarbeiten, solange kein zuverlässiges, umfassendes Material von aktuellem Wert vorliegt. Wer will, wer kann sich dem entziehen? Zu jeder heimathistorischen, auch zu jeder jüdisch-historischen Arbeit gehört nicht zuletzt die Sammlung und Sichtung der einschlägigen ziffermäßigen Angaben, die über einen Menschenkreis berichten. Der Verband Jüdischer Heimatvereine kann hier nur wirken, wenn viele seiner Mitglieder und Freunde mithelfen. 1933—1938, ein halbes Jahrzehnt harrt noch der Bearbeitung!

Ein jüdischer Heimatverein in New York

Im November 1937 brachte das Jüdische Gemeindeblatt Dresden einen Artikel von Hermann Schocken, Dresden: „Eindrücke aus U.S.A. (1937)“. Der Verfasser stammt aus der Provinz Posen. Der Schluß des Aufsatzes, den wir mit Genehmigung von Autor und Verlag veröffentlichen, enthält u. a. Ausführungen, die für unsere Leser und Freunde von ganz besonderem Interesse sein dürften. D. Red.

„... Viele Verwandte, viele Freunde, viele Bekannte sind ausgewandert. Ueberall hin in die weite, ihnen unbekannte Welt, wo es gilt, geistig und wirtschaftlich neu Fuß zu fassen. Ich fahre fast jedes Jahr nach der früheren Provinz Posen, um die Gräber meiner Großeltern und vieler meiner Verwandten und früheren Schulkameraden zu besuchen, die hier und dort in verschiedenen Kleinstädten begraben liegen. Kleinstädte, die jüdische Gemeinden hatten mit fünfzig, hundert und zwei- bis fünfhundert jüdischen Familien, in denen ein lebendiges jüdisches Leben

Achtung!

In der Zeit vom 17. bis 23. März kommt der Briefträger, um die Gebühren für das 2. Vierteljahr 1938 in Höhe von 86 Pfennigen zu kassieren. Wir bitten unsere Leser, diesen kleinen Betrag bereitzuhalten, da sonst unnötige Kosten entstehen.

Verband Jüdischer Heimatvereine
(Verlag der „Blätter“)

herrschte vor fünfzig und mehr Jahren. Jetzt ist überall das jüdische Leben fast ganz ausgestorben, und verlassen liegen jüdisches Bethaus, jüdische Schule und jüdischer Friedhof. Man steht am Grabe der Großeltern und steht vor halbverfallenen Gräbern und Gedenksteinen von Menschen, die man als Greise vor fünfzig und mehr Jahren kannte. Gestalten ehrwürdiger Männer und Frauen tauchen im Gedächtnis auf beim Lesen der fast verlöschten Namen. Man sieht sie wieder würdevoll im alten schwarzen Gehrock und hohen Zylinderhut ins Bethaus gehen am Freitag Abend und Schabbos in der Früh; obgleich sie die Woche hindurch als Handwerker oder Kleinkrämer oder Dorfbewohner ihren kargen Unterhalt verdienten. Und jetzt ist das alles verschwunden, und die Grabsteine beugen sich und verfallen und versinken. Man würde ganz hoffnungslos und trostlos dastehen, wenn man nicht selbst alt und erfahren geworden wäre und nicht wüßte, daß trotz Verfall hier und dort das jüdische Leben weitergeht.

Ich weiß, daß viele hundert Enkel und Urenkel meiner Großeltern in Amerika, in England, in Süd-Afrika, in Deutschland und in Palästina leben. Ich kenne viele hunderte der Nachkommen dieser einfachen, bescheidenen, frommen Juden, an deren Gräbern ich heute stehe. Dieser ist Präsident der größten jüdischen Gemeinde San Franciscos, und jener ist berühmter Professor in Washington, und viele sind angesehene Bürger vieler Städte in verschiedenen Ländern.

Im März dieses Jahres waren wir in New York. Dr. Kurt Lippmann, der früher hier in Dresden lebte, wollte uns am Sonnabendabend im Hotel besuchen. Er rief nachmittags an und sagte am Telefon: „Ich hatte ganz vergessen, daß der Verein meiner Heimatstadt — der Verein der Jarotschiner*) Juden heute Abend Wahl- und Jahresversammlung hält. Wir haben daran anschließend ein Festessen und Tanz. Bitte seien Sie unsere Gäste.“

Als wir um 8 Uhr hinkamen, hatte das Festessen begonnen. Ueber 250 Männer und Frauen saßen festlich gekleidet an den Tischen. Ich wurde mit den meisten der Anwesenden im Laufe des Abends flüchtig bekannt. Einige der Älteren waren in Jarotschin geboren, und alle anderen waren Kinder oder Enkel von Jarotschiner Juden.

Ich kenne Jarotschin. Ich glaube nicht, daß in der Glanzzeit der Gemeinde so viele Juden dort wohnten. . .“

Anekdotisches

Prochownik sollte König werden

Die folgende Sage (nach H. Sternberg, „Geschichte der Juden in Polen“), die sich in mancher Lesart im Osten findet, hat sich in der Gegend von Kruschwitz am Goplosee in der früheren Provinz Posen zugetragen.

Mit dem Tode des Königs Popiel war der Thron Polens erledigt. Auf der Versammlung zu Kruschwitz konnten die Wahlherren über die Wahl eines neuen Herrschers nicht einig werden, und auf den Antrag des Ältesten unter ihnen wurde beschlossen, denjenigen, der am nächsten Morgen mit Tagesanbruch zuerst in die Stadt kommen werde, als König zu begrüßen. Vier Wachen wurden an den Ecken der zur Stadt führenden Brücken aufgestellt, um zu berichten, wer zuerst in die Stadt kommen werde. Da ereignete es sich, daß der Jude Abraham Prochownik, der Pulver (vielleicht war er Pulvermacher?) in die Stadt einfuhrte und daher der Pulvermacher genannt (Prochownik) war, mit Tagesanbruch der Stadt zueilte. Mit Jubel begrüßten ihn die Wachen und begleiteten ihn in die Stadt, wo

er zum König ausgerufen wurde. Doch Abraham schlug die ihm angebotene Krone aus. Als er aber sah, daß die Wahlherren bei ihrem Beschluß beharrten, erbat er sich einen Tag Bedenkzeit, um im Gebet Gott zu Rate ziehen zu können. Er verbot aber strenge, ihn in seiner Andacht zu stören. Zwei Tage und zwei Nächte waren bereits verflossen, und Abraham erschien nicht. Als er auch am Morgen des dritten Tages nicht erschienen war, die Ungeduld der harrenden Menge laut zu werden anfang, erhob der Landmann Piast seine Stimme und sprach: „Brüder, so darf es nicht bleiben! Das Land kann nicht ohne Haupt sein, und da Abraham nicht herauskommt, so will ich ihn herausführen.“ Und die Axt schwingend, stürzte er in das Haus, in welchem sich Abraham eingeschlossen hatte. „Polen“, sprach Abraham heraustretend, „sehet den Landmann Piast! Ihn wählet zu eurem König! Er besitzt Verstand, denn er sah ein, daß ein Land nicht lange ohne König bleiben kann, und mutig ist Piast, denn um das Vaterland zu retten, widersetzte er sich meinem Gebot. Diesem setzet die Krone auf, und ihr werdet Gott und Abraham Prochownik danken.“ So wurde Piast König.

Der Hirschkopf

Im Amtszimmer der Jüdischen Gemeinde zu Posen wird noch heute ein Hirschkopf aus Holz, mit einem kleinen natürlichen Geweih daran, verwahrt. Er befand sich noch vor wenigen Jahren dicht an der Rabbinatswohnung im ersten Stock des Hauses, durch welches ein Zugang zur alten Betschule führte, und das bei dem letzten Umbau der Synagoge abgetragen wurde. Ein sonderbarer Schmuck für einen dunklen Treppenturm! Oder sollte es mehr als ein Schmuck, vielleicht ein mystisches Schutzgehänge sein? Das frühere Judenquartier wurde öfter von Bränden heimgesucht, welche jedesmal für die engen und verwinkelten Gassen die schwersten Befürchtungen erregten und auch häufig genug zu schlimmen Katastrophen führten. Um nun die altehrwürdige Synagoge gegen solche Gefahr zu schützen, soll Naftali Kohen*) den Hirschkopf angebracht und in sein Inneres ein mit kabbalistischen Zeichen beschriebenes Pergament gelegt haben, dazu bestimmt, dem Dämon des Feuers den Zutritt zu diesen Räumen zu wehren. Er wagte auch seitdem nicht, die ihm gesteckte Grenze zu überschreiten. Selbst als im Frühjahr 1803 eine große Feuersbrunst das ganze Judenviertel in Asche legte, blieb nicht bloß die alte Betschule, sondern die ganze Seite der großen Judenstraße von den Flammen verschont. Niemals auch wagte jemand, seine Hand in das Innere des Hirschkopfes zu stecken und nach dem geheimnisvollen Pergamentstreifen zu suchen, er wäre unfehlbar zu schwerem Schaden gekommen. Erst in der jüngsten Zeit, da das alte Haus dem Bedürfnis nach Licht und Luft weichen mußte, hat auch der mystische Hirschkopf seinen lange behaupteten Platz räumen und sich eine genauere Untersuchung gefallen lassen müssen. Der Kopf war leer und zeigte nichts Besonderes. Möglich, daß die kabbalistischen Zeichen ob solchen Frevels auseinandergestoben und fortgeflogen sind.

Ein Film der Reichsvertretung. Auf einem durch eine Ansprache von Rabbiner Dr. Leo Baeck und durch künstlerische Darbietungen umrahmten Empfangsabend der Reichsvertretung der Juden in Deutschland fand am 15. Februar in Berlin die Uraufführung des im Auftrage der Reichsvertretung hergestellten Films „Schaffender Wille, Juden werden Bauern und Handwerker“ statt. Der Film bringt Bilder aus der Arbeit der Reichsvertretung auf dem Gebiete der landwirtschaftlichen und handwerklichen Berufsumschichtung und Berufsausbildung.

*) Naftali Kohen, berühmter Rabbiner und Kabbalist, geb. 1649 in Ostrog (Wolhynien), gest. 1719 in Konstantinopel, wurde 1678 Oberrabbiner in Posen, 1704 in Frankfurt a.M., hielt sich später in Breslau und Lissa i. P. auf und kehrte schließlich nach Ostrog zurück. Von hier wollte er nach Palästina wandern und starb unterwegs in Konstantinopel. [A. L.]

*) Wie wir von befreundeter sachkundiger Seite nachträglich erfahren, dürfte es sich nicht um einen Verein der Jarotschiner, sondern um eine Vereinigung von Juden aus Labischin handeln. D. Red.

Spiegel der jüdischen Presse

Max Birnbaum, Binnenwanderung als Etappe der Auswanderung (Der Morgen, Febr. 1938, S. 460 ff.). In der Einleitung Hinweise auf Entwicklung in Posen vor dem Kriege.

Dr. Bruno Kirschner, Erneuerung jüdischer Medaillenkunst (Jüd. Rundschau, Nr. 103 v. 28. 12. 37). Hier wird u. a. die Rabbi Akiba Eger-Plakette des Aufbringungswerkes der Jüdischen Gemeinde Berlin erwähnt, die zur 100. Wiederkehr des Todestages des Posener Raw (1937) herausgegeben wurde.

Alfred Hirschberg, Leo Baeck. 25 Jahre Rabbiner in Berlin (C-V.-Zeitung, Nr. 52 vom 30. 12. 37).

Georg Wiener, Dr. Baeck als Rabbiner in Oppeln. Zu seinem Berliner Amtsjubiläum. (Jüd. Gemeindeblatt f. Oberschlesien, Nr. 1 vom 6. 1. 38.)

Dr. jur. Guthaner (Jüd. Gemeindeblatt für Oberschlesien, Nr. 3 vom 3. 2. 38). Ein Nachruf auf den langjährigen Vorsitzenden des Vorstandes des Synagogengemeindenverbandes der Provinz Oberschlesien.

Oberkantor Schallamach (Jüd. Gemeindeblatt f. Oberschlesien, Nr. 23 vom 2. 12. 37). Artikel zum Abschied des aus Samter stammenden, seit 14 Jahren in Hindenburg tätig gewesenen Oberkantors, der kürzlich an die Jüdische Gemeinde Köln berufen wurde.

„Die Arbeit des Hilfsvereins 1936—1937“, der neueste Jahresbericht, umfaßt einen Zeitraum von fast zwei Jahren. Seinen Aufgaben konnte der Hilfsverein nur nach einem Neuaufbau seiner Organisation gewachsen sein. „Die bedeutendste Neuerung der Berichtszeit war zweifellos die schon im vorigen Jahresbericht kurz erwähnte Errichtung von 13 Beratungsstellen im ganzen Reich, die zu den bereits neben der Berliner Zentrale bestehenden Beratungsstellen in Hamburg und Bremen traten. Die Errichtung dieser Beratungsstellen trug der Tatsache Rechnung, daß sich in der Zeit seit Anfang 1936 das Schwergewicht der Auswanderung mehr und mehr von Berlin auf das Reich verlagerte; zur Zeit stammen etwa zwei Drittel aller vom Hilfsverein unterstützten Fälle nicht aus Berlin, sondern werden von den Zweigstellen im Reich bearbeitet. Die Berufsstruktur der jüdischen Bevölkerung im Reich ist zum Teil wesentlich günstiger als die in Berlin; die verwandtschaftlichen Beziehungen nach Uebersee sind, besonders in Süd- und Westdeutschland, vielfach stärker; endlich ist auch der Auswanderungsdrang im Reich aus mancherlei Gründen größer als in der Hauptstadt. Aus allen diesen Gründen ist mit einem Ueberwiegen der Auswanderung aus der Provinz auch fernerhin zu rechnen. Ja in vielen besonders abgelegenen Bezirken scheint der bisher latente Auswanderungsdrang erst jetzt eigentlich wach zu werden, so daß sich ein Teil der Berater vor außerordentlich schwierige Aufgaben gestellt sieht. Als besonders wichtig haben sich bisher die Beratungsstellen in Frankfurt, Stuttgart, Leipzig, Breslau, Königsberg, Köln und Hamburg erwiesen. Von sämtlichen Beratungsstellen aber kann gesagt werden, daß sie einem wirklichen Bedürfnis entsprechen.“

Beschaffung von Familien-Urkunden

Die Beschaffung von Familien-Urkunden aus der alten Heimat, und zwar für die Stadt Posen wie auch für die Städte der ehemaligen Provinz Posen, erledigt die Jüdische Gemeinde in Poznan, ul. Szewska 10. Es ist aber notwendig, daß die Gebühren und kleinen Nebenkosten dann auch unver-

züglich dem Gemeindebüro vergütet werden. Antwortschein beilegen!

Arbeit und Leben der Heimatgemeinschaften

Verband Jüdischer Heimatvereine. Zur Vorstandssitzung am 21. Februar waren außer dem Vorstandsvorstand noch die Vorsitzenden der früheren Vereine geladen, um ihnen ein Bild von der Verbandsarbeit zu geben. Auf der Tagesordnung standen der Geschäftsbericht für 1937, der Kassenbericht mit Entlastung des Vorstandes, Vorstandswahlen und Verschiedenes. Leo Berlak, der 1. Vorsitzende des Verbandes, begrüßte die Erschienenen und erstattete den Geschäftsbericht. Im Anschluß daran gab Alfred Lewkowicz Ergänzungen und erstattete den Kassenbericht, an den sich die Entlastung des Vorstandes angeschlossen. Die schriftlichen Unterlagen hierfür waren den Anwesenden vorher zugegangen, sodaß sich weitere Fragen erübrigten. Sodann wurde Alfred Lewkowicz neu in den Vorstand gewählt; für den ausgeschiedenen Kassenprüfer Schachno trat Emil Lewin in den Vorstand, der sich nunmehr folgendermaßen zusammensetzt: 1. Vorsitzender: Leo Berlak, Stellvertreter: Georg Asch und Rechtsanwalt Ludwig Rosenberg, Beisitzer: Magistratsrat i. R. Max Gossels, Rechtsanwalt Siegbert Kronheim, Dr. Hans-Erich Fabian, Alfred Lewkowicz, Abraham Schäfer, Herbert Elias und Martin Stern. Vorsitzende der Heimatgemeinschaften sind Dr. Hermann Hirsekorn, Richard Ehrlich, Magnus Fraenkel und Josef Goetz. Unter „Verschiedenes“ wurde davon Mitteilung gemacht, daß am 5. März ein heimatischer Lichtbildervortrag im Festsaal der Joseph Lehmann-Schule, Berlin W 15, Joachimstaler Str. 13 (vgl. Ankündigung auf der 1. Seite dieser Nummer der „Blätter“) in Aussicht genommen ist; die Einladungen hierzu werden an die anwesenden Vereinsvorsitzenden verteilt.

Vom Vorstand wurden noch einige Anregungen zur Werbung von Mitgliedern und Abonnenten der „Blätter“ gegeben.

Am 3. Februar trafen sich unsere Kempener, Krotoschiner, Pleschener, Rawitscher, Schrim-



Spendet für die Jüdische Winterhilfe der Jüdischen Gemeinde! Postscheck: Berlin 93446

Jüdische Winterhilfe Berlin März 1938

12. März, 20¹/₄ Uhr: „Seelische Winterhilfe“: Konzert in der Synagoge Friedenstempel, Markgraf-Albrecht-Str. 11/12. — 13. März: Eintopfspende Purim. — Pfundspende! — 20. März: 11¹/₂ Uhr: Großer Saal Brädervereinshaus Kurfürstenstr. 115/116: Musikalische Matinée des Mayer-Mahr-Trios. — 27. März: Haussammlung. — Ausgabe von Lebensmittel- und Kohlengutscheinen, Pfundspenden, Paketen und Kleidern.

mer, Schrodaer und Wreschener Landsleute zu einem Gemütlichen Beisammensein. In der ihm eigenen humorvollen Weise begrüßte Apotheker Magnus Fraenkel die recht zahlreich Erschienenen. Der Verbandsvorsitzende, Leo Berlak, gab einen Ueberblick über die Ziele des Verbandes.

Heimatgemeinschaft Nordkreis Posen (Rogasen). Am 4. März vollendet unsere verehrte Landsmännin Johanna Jacob geb. Goldstücker ihr 75. Lebensjahr. Die Familie der Jubilarin hat sich hier, wie in der Heimat, immer bereitwilligst sozialen Aufgaben zur Verfügung gestellt; ihr vor mehreren Jahren heimgegangener Gatte, der bekannte Versicherungsdirektor Max Jacob, hat jahrelang dem Vorstand unserer Vereinigung angehört, zu deren Mitbegründern ihr auf dem Felde der Ehre gefallener Schwiegersohn Eugen Wiener gehörte. Wir wünschen Johanna Jacob einen gesegneten Lebensabend.

Nachdem wir im vergangenen Jahre durch Tod, Auswanderung und aus anderen Gründen bedauerlicherweise einige Mitglieder verloren hatten, ist es uns jetzt gelungen, mehrere Mitglieder neu zu gewinnen. Wir begrüßen innerhalb unserer Gemeinschaft als neue Mitglieder u. a. Paula Cohen geb. Rosenthal, Rechtsanwalt David Cron, Stettin, Bianca Ehrlich, Ludwig Hammerschmidt, Justizrat Alfons Loewe (bisher Berlin-Spandau) und Rechtsanwalt Leo Tannchen, Braunschweig, die durch ihren Beitritt ihre heimatliche Gesinnung bekunden und sich bereit erklärt haben, an unseren Bestrebungen mitzuarbeiten.

Wir bitten, uns zwecks Werbung weitere Adressen ehemaliger Rogasener namhaft zu machen.

Heimatgemeinschaft Südkreis Posen (Pleschen). Wie wir erst jetzt erfahren, ist unser lieber Freund und Landsmann, Georg Feblowicz am 21. Dezember 1937 nach langem Leiden dahingegangen. Allen Hinterbliebenen sprechen wir unser herzlichstes Beileid und Frau Feblowicz für ihre namhafte Spende gleichzeitig unseren verbindlichsten Dank aus.

Stammtischabende bei Kaufmann

Wir machen die Verbandsmitglieder darauf aufmerksam, daß vom 9. März ab an jedem Mittwoch ein Stammtischabend im Restaurant Kaufmann, Berlin W 62, Kleiststr 14, stattfindet. Diese Abende sollen als zwanglose, gesellige Zusammenkünfte gelten, an denen sämtliche Mitglieder des Verbandes teilnehmen können. Hierdurch ist unseren Landsleuten Gelegenheit geboten, sich auch außerhalb ihrer regelmäßigen, gemütlichen Zusammenkünfte einmal auszusprechen. Von dieser Art des Zusammenkommens versprechen wir uns eine Vertiefung der Beziehungen unter unseren Landsleuten.

Familiennachrichten

Geburtstage: 88 Jahre: Markus Kaufmann, Koschmin; 87 Jahre: Cäcilie Lange, Beuthen; 86 Jahre: Josef Böhm, Ratibor; 85 Jahre: Emil Michelsohn, fr. Schönlanke; Sara

Für die mir zum 22. Februar 1938 übermittelten Gratulationen und für die Aufmerksamkeiten, die mir zu diesem Tage gewidmet wurden, danke ich hierdurch bestens. Insbesondere danke ich dem Vorstand des Verbandes Jüdischer Heimatvereine und dem Vorstand des ehemaligen Vereins der Rogasener.

Richard Ehrlich

Am 21. Dezember 1937 verschied nach langjähriger, schwerer Krankheit mein innigst geliebter Mann, Schwager und Onkel

Georg Feblowicz

(früher Pleschen)

im 55. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen
in tiefem Schmerz

Lina Feblowicz

geb. Feblowicz

Berlin-Wilmersdorf,
Durlacher Str. 20

Rosenthal geb. Rummelsburg, fr. Rogasen, am 27. März; 85 Jahre: Arnold Gross, Potsdamer Str. 178, fr. Bromberg, am 12. März; 82 Jahre: Hedwig Loewy geb. Cohn, fr. Samotschin, am 25. März; Adolf Böhm, Beuthen; 81 Jahre: Henriette Pinkus, Beuthen; Bernhard Lustig, Ratibor; Hermann Leipziger, Beuthen; 80 Jahre: Nanette Levy geb. Machol, fr. Schneidemühl; Arnold Schwarz, Beuthen; Cäcilie Jacob, Breslau, Wildenbruchstraße 9, fr. Wongrowitz, am 10. März; 79 Jahre: Heymann Dobrzynski, fr. Hohensalza, am 15. März; Emilie Lewinsohn, fr. Neustadt b. Pinne, am 6. März; 77 Jahre: Julius Kochmann, fr. Schokken, am 7. März; 76 Jahre: Auguste Grün, fr. Neustadt b. Pinne, am 6. März; 75 Jahre: Johanna Jacob geb. Goldstücker, fr. Rogasen, am 4. März; Louis Sklarek, fr. Krotoschin, am 23. März; Selmar Perl, Beuthen; Julius Türk, Rheinhausen, fr. Wreschen, am 28. Februar; 70 Jahre: Hugo Imbach, Beuthen; Justizrat Max Lewinsky, Neiß; Magnus Marcus, Beuthen; 60 Jahre: Emma Anker, fr. Culmsee, am 29. März; Raphael Gradenwitz, fr. Rawitsch, am 6. März; Max Berg, Beuthen.

Verlobt: Margot Fröhlich, Hindenburg, mit Simon Schmelz, Gleiwitz; Friedel Auerbach, Reichenbach, mit Adolf Aronsohn, Gleiwitz; Elli Böhm mit Rudolf Fabian, Ratibor.

Vermählt: Heinz Cohn und Rosi geb. Bauchwitz; Ernst Wolif und Charlotte ges. Herz, Oppeln.

Geboren: Ein Sohn: Hans Dobrin und Ellen geb. Cohn, Gleiwitz; Franz Baumgarten und Käthe geb. Loebinger, Beuthen; eine Tochter: Herbert Unger und Ruth geb. Dallmann, Reichenbach.

Gestorben: Anna Banner, fr. Hohensalza; Moritz Benski, fr. Posen; Sally Ries, Wreschen; Berta Rosenbaum, Hindenburg; Bernhard Herrmann, Breslau; Johanna Krayn, geb. Schlesinger, fr. Pudewitz; Paul Goldstein, Breslau; Dr. Carl Dzialoszyński, fr. Kempen; Eva Striem geb. Busch, fr. Obersitzko; Martin Lenczinski, fr. Hohensalza; Trude Redlich geb. Rabat, Breslau; Julie Lichtwitz geb. Heimann, Ohlau; Max Michaelis, Breslau; Beitha Prausnitzer geb. Emanuel, Breslau; Menno Scheibe, fr. Posen.

Einen herben Verlust hat unser lieber Landsmann Joseph Kendziora in Altona-Elbe (gebürtig in Schwesenz) zu beklagen. Einem tragischen Unglücksfall ist seine Tochter Elli Kendziora im blühenden Alter von 19 Jahren erlegen; Den trauernden Angehörigen sprechen wir unser herzlichstes Beileid aus.

Berthold Neumann



Kleinste Flügel / Kleinpianos

RADIO aller führenden Marken

Tel.: 91 37 16 17 Kurfürstendamm 205

Elektro-Kühlschränke

מצבות Altmann & Gerson

Grabdenkmäler, Erbbegräbnisse

Am Jüdischen Friedhof, Weißensee, Lothringenstr. 23. / Tel.: 56 31 54

Schreibmaschinenarbeiten B. Ehrlich

W 9, Potsdamer Str. 43-45 W 9, Potsdamer Platz 1
(Nähe Potsdamer Brücke) im Columbushaus
Fernruf: 21 38 21

Dichterherzog

Ihr moderner Festdichter
zu allen Gelegenheiten!

NW 87, Flensburger Str. 22. — Tel.: 39 25 00

Alle Drucksachen

Spezialität: Danksagungen jeder Art

Buchdruckerei Richard Ehrlich

NW 40, Wilsnacker Str. 1 / 35 38 74